

Nicht mehr Chefdirigent

Wir haben in der Juni-Ausgabe des FONO FORUM auf der Seite 29, „Jessey unter Störchen“, einen Fehler konstatiert. Im gelben Kasten steht: „Spivakov begleitet und konzertiert insgesamt je viermal mit seinen beiden Orchestern, den Moskauer Virtuosen und dem Russischen Nationalorchester, das er von Mikhail Pletnev übernahm.“ Diese Aussage ist leider nicht korrekt. Das Russische Nationalorchester unter der Leitung des Gründers Mikhail Pletnev hat uns deshalb gebeten, mit Ihnen in Kontakt zu treten, um diese Aussage zu korrigieren, da wir das Russische Nationalorchester in verschiedenen Städten Europas vertreten (so auch im deutschsprachigen Raum): Der Vertrag von Herrn Spivakov als Chefdirigent des Russischen Nationalorchesters wurde per Ende 2002 vom Orchester her nicht mehr verlängert. Seit diesem Zeitpunkt ist das Orchester in keiner Weise mehr mit ihm verbunden. Herr Spivakov gehört seit diesem Zeitpunkt auch nicht mehr zum festen Dirigentenzirkel des Orchesters. Die Aussage, Herr Spivakov habe das Orchester von Herrn Pletnev übernommen, ist grundsätzlich falsch. Herr Spivakov hatte nach seiner Entlassung ein neues russisches Orchester gegründet, welches anfänglich praktisch den gleichen Namen innehatte wie das Russische Nationalorchester. Der Name ist jedoch weltweit geschützt, und es wurden erfolgreich rechtliche Schritte gegen Herrn Spivakov erhoben, der daraufhin den Namen seines neuen Orchesters geändert hat.

*Michel Herz, Artists Management
Company, Zürich*

*Sehr geehrter Herr Herz, vielen Dank für die
Richtigstellung. In einem demnächst anstehen-
den Interview mit Vladimir Spivakov
werde ich ihn auf die Problematik ansprechen.*

Jörg Hillebrand, FONO FORUM

Leserbriefe schicken Sie bitte an:

FONO FORUM

Eifelring 28; D-53879 Euskirchen;
Fax: 02251/65046-49;
fonoforum@nitschke-verlag.de /
www.fonoforum.de

Tage gezählt?

Sehr geehrter Herr Csampai, ich muss Ihnen widersprechen: Nein, die Tage der SACD-Extra-Kolumne in FONO FORUM dürfen auf keinen Fall gezählt sein! [vgl. FF 5/04, S. 92]. Klar, ich freue mich auch, dass die SACD sich zu etablieren scheint, doch nun taucht das Folgeproblem auf, auf das Sie mit den Worten, „man solle das Kleingedruckte in den Booklets überprüfen“, auch hingewiesen haben: Nicht alle Aufnahmen auf SACD sind DSD-Produktionen.

Wir Konsumenten brauchen Ihre Tipps und Hilfen weiterhin, denn wir können kaum überprüfen, was wir kaufen, denn entweder fehlen wichtige Angaben oder sie sind für nicht technisch gebildete Hörer kaum zu verstehen. Dazu einige Beispiele, die mir in letzter Zeit aufgefallen sind.

Sie informieren uns in FF 3/04, dass es sich bei den Aufnahmen des Chamber Choir of Europe beim Label Brilliant Classics um die hoch auflösende DSD-Technik handelt. Ich nehme an, dass Sie Infos darüber besitzen, denn ich finde weder im Booklet noch auf der CD selber irgend eine Information die Aufnahmetechnik betreffend. Auch findet sich in den Beilagen zur neuen Aufnahme von Mozarts „Figaro“ keine Angabe zur Aufnahme-Technik, auch nicht bei den Aufnahmen des Labels Linn (Mozart: Requiem – Mackerras).

Sie bezeichnen in FF 5/05 die Rachmaninoff-Aufnahmen mit Scherbakov als erste DSD-Aufnahme des Labels Naxos. Auch hier finde ich keine diesbezügliche Information im Booklet, hingegen fällt in demjenigen zur Aufnahme von Schostakowitschs siebter Sinfonie (Yablonsky) der Zusatz auf: „using the Merging Technologies Pyramix“. Was soll das nun wieder heißen! Der gleiche Fachbegriff findet sich im Booklet zu dessen achter Sinfonie (Kitajenko) bei Capriccio. Die technischen Angaben sind hier sehr ausführlich, jedoch für einen Laien kaum zu verstehen. Die eindeutige Angabe, die ich verstehen könnte, wäre nämlich z. B. „Original DSD-Aufnahme“.

Ich bitte Sie also dringendst, sich weiterhin der Neuerscheinungen auf SACD anzunehmen und uns die Infos zukommen zu lassen, die wir sonst nicht haben oder nicht verstehen. Vielleicht können Sie be-

wirken, dass die Hersteller diesbezüglich etwas mehr an uns Musikliebhaber denken. Im Übrigen danke ich Ihnen für Ihre unterhaltsam und prägnant geschriebenen Texte, die ich nicht missen möchte.

Kurt Landolt, Uetliburg (Schweiz)

Vergessene Komponistin

Es ist sympathisch, dass Sie mit Louise Farrenc ausführlich über eine Komponistin berichten [FF 6/04]. Hier gibt es jedoch im allgemeinen Musikbewusstsein immer noch Nachholbedarf. Neben Frauen wie Fanny Hensel, Luise Adolpha le Beau, Lily Boulanger und Cécile Chaminade, die relativ bekannt sind (nicht deren Werke!), möchte ich das Augenmerk auf eine völlig vergessene Komponistin lenken, die an der Wende zum 20. Jahrhundert ihre Werke geschrieben hat: Mel Bonis. Ihr Name wird in einem Atemzug mit den wichtigsten Namen der französischen Musik der Jahrhundertwende genannt: César Franck, Gabriel Pierné, Vincent d'Indy, Claude Debussy oder Camille Saint-Saëns.

Sie hat eine Vielzahl Klaviermusik und herrliche Kammermusik komponiert. Wer je ihre Flötensonate gehört hat, kann sich den Werken dieser Komponistin nicht mehr entziehen!

Neben der editorisch rastlosen Urenkelin Christine Géliot haben sich in Deutschland bereits Ingrid und Eberhard Mayer um diese Komponistin verdient gemacht. Vielleicht erfährt sie ja mal eine Würdigung durch Deutschlands renommierteste Musikzeitschrift.

Karl-Heinz Weingarten (per E-Mail)

*Sehr geehrter Herr Weingarten, vielen Dank
für Ihre Anregung. Ganz aktuell ist kein Arti-
kel über Mel Bonis geplant. Aber wir werden
uns nun sicherlich mit der Komponistin be-
schäftigen. Kurzfristig möchte ich unsere Le-
ser nur noch auf Christine Géliots Internet-
seite www.mel-bonis.com hinweisen, auf
der (auch in deutscher Übersetzung durch
Ingrid und Eberhard Mayer) zahlreiche
Informationen zu finden sind.*

Gregor Willmes, FONO FORUM

Gerechte Würdigung

Zu Philippe Entremont, „Der Universalist“ in FF 6/04: Lieber Herr Will-

mes, endlich eine Würdigung, die diesem Pianisten und Musiker gerecht wird! [...] Hatte das Glück, ihn einmal in Freiburg zu hören mit Schuberts B-Dur-Sonate D 960. [...] Entremonts Schubert hat mich ja nicht vom Stuhl gerissen, aber immerhin schien er mit damals interessanter als Brendel. Das Nonplusultra war Richter.

Andererseits muss man konstatieren, dass er mit den Jahren die frische Attacca vermissen ließ, z. B. bei den Saint-Saëns-Konzerten mit Plasson für Sony. Auch die Aufnahmen mit dem Wiener Kammerorchester z. B. für Denon sind meines Erachtens Routine. [...]

Guido Dieter, Heidelberg

Unterschlagerer Band

In dem Bericht von Christoph Vratz über Henry-Louis de La Grange (FF 6/04) wurde der dritte Band seiner umfangreichen Mahler-Biographie in der Auflistung „unterschlagen“. Nicht aufgeführt wurde „Gustav Mahler, Volume 3: Triumph and Disillusion (1904-1907)“. Oxford: Oxford University Press 2000.

Gerade als Buchhändler freut man sich immer über detaillierte und komplette Titelangaben, wie es sonst auch immer der Fall ist.

Philipp Gniewosz, Memmingen

Leserreise zum Beethoven-Fest



Das Programm der Leserreise vom 7. bis 10. Oktober zum Beethoven-Fest nach Bonn (vgl. FF 6/04) ist um einen zusätzlichen Punkt erweitert worden: Der Organist Wolfgang Bretschneider hat sich bereit erklärt, die Klais-Orgel in

der Münster-Basilika in Bonn vorzustellen. Die Orgel aus dem Jahre 1961 hat 69 Register und fällt vor allem durch ihre auffällige Prospektgestaltung zum Thema Schöpfung auf. Das Programm der Leserreise, für die noch Plätze frei sind, finden Sie jetzt auch auf unserer Homepage unter www.fonoforum.de.

SWR music

hänssler
CLASSIC

„Jetzt neu bei hänssler CLASSIC – von der Presse und den Hörern gefeierte Neuerscheinungen“.



CD-Nr. 93.103 Berlioz
Symphonie Fantastique, Leitung: Sir Roger Norrington

„Ganz bestimmt die schönste, existierende Aufnahme, um uns einen authentischen Berlioz zu vermitteln“

David Hurwitz „Classics Today“ USA

13 CDs zum
Preis von 7 CDs



CD-Box Nr. 93.130
Mahler-Sinfonien 1-9, Leitung: Michael Gielen
13-CD-Box

„Aufseherregend – einfach die beste Mahler-Box, die es gibt!“

David Hurwitz „Classics Today“ USA

hänssler CLASSIC
Max-Eyth-Str. 41
D-71088 Holzgerlingen
Tel.: 07031-7414-0
www.haenssler-classic.de
e-Mail: classic@haenssler.de



Vertrieb: NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
Wienburgstr. 171 A
D-48147 Münster
Tel.: 0251-92 40 6-0
Internet: www.naxos.de
e-Mail: info@naxos.de



Der Vater der Soulmusik

Ein Tabubruch brachte ihm den Durchbruch. Als Ray Charles 1954 „I Got a Woman“ aufnahm, soll eine Background-Sängerin empört das Studio verlassen haben. Denn was da passierte, war eine Provokation: Aus einem Gospel-Song machte Ray Charles eine Rhythm-and-Blues-Nummer! Mit der Inbrunst eines Predigers sang er einen erotischen Text und verwandelte Gottes Lied in Teufelsmusik. Er ließ die Stimme flüstern und schleifen, steigerte sie zum sinnlichen Falsett und ekstatischen Schrei. Die Bläser antworteten mit gleich bleibenden Riffs. Ruf und Antwort, Prediger und Gemeinde – die Gestaltungsmittel des schwarzen Gottesdienstes, verbunden mit der weltlichen Haltung des Blues. Das waren die Zutaten, die den neuen Stil hervorbrachten: Soul, und Ray Charles war sein Vater. Bis dahin hatte er im weichen, jazzigen R&B-Stil eines Nat „King“ Cole und Charles Brown gesungen, jetzt sollte er



Ray Charles

Generationen von Soul-, Rock- und Popsängern beeinflussen. Bevor Rap und HipHop die Popmusik erneut umwälzten, kam kaum ein schwarzer Interpret am Vorbild Ray Charles vorbei; Rocksänger wie Eric Burdon, Stevie Winwood, Van Morrison und Joe Cocker wären ohne ihn nicht denkbar.

Am 23. September 1930 in Albany (Georgia) geboren, wuchs Ray Charles Robinson in ärmsten Verhältnissen auf. Mit sechs Jahren erblindete er infolge des Grünen Stars, mit 15 war er Vollwaise. An einer Blindenschule in Florida lernte er diverse Instrumente und Braille-Notenschrift. Als er 1947 nach Seattle ging, hatte er bereits in Tanzbands gespielt. 1951 hatte er mit „Baby, Let Me Hold Your Hand“ seinen ersten Hit in den R&B-Charts, „I Got a Woman“ erreichte 1955 Platz 2. Nach weiteren R&B-Hits brachte ihn „What’d I Say“ (1959) in die Pop-Charts, doch nahm er bis Anfang der 1960er Jahre mit David „Fathead“ Newman, Milt Jackson, Quincy Jones und Betty Carter auch Jazzalben auf, die zu Klassikern wurden.

Nach der Hit-Version von Hoagy Carmichaels „Georgia on My Mind“ sowie den Früh-1960er-Erfolgen „Unchain My Heart“ und „Hit the Road Jack“, mit denen er endgültig zum Star wurde, überraschte er 1962 durch zwei Alben unter dem Titel „Modern Sounds in Country & Western Music“, die mit „I Can’t Stop Loving You“ einen weiteren Dauerbrenner seiner Karriere enthielten. Mit diesem eklektischen Country-Soul bewies der Mann, der sich schon länger „The Genius“ nennen ließ, einmal mehr sein Genie als einzigartiger Vermischer von Stilen, die bis dahin nicht zusammenzupassen schienen. Seine große, stilbildende Zeit währte bis Mitte der 1960er Jahre, doch für vier weitere Jahrzehnte hielt er seine Position als Superstar des internationalen Showbusiness. Nach einer Entziehungskur (1965) trat er ein Jahr lang nicht auf. Dann war er wieder da, feierte Erfolge mit jüngeren „soul brothers“ wie Stevie Wonder (1976), mit Country-Stars wie Johnny Cash, Willie Nelson und Hank Williams (1984) und tourte alljährlich mit Band und den Background-Sängerinnen The Raelettes um die Welt. 1978 erschien die Autobiographie „Brother Ray“ (deutsch: „What I Say“, 1992), die er zusammen mit David Ritz verfasste. Im vorigen Jahr machte er noch Duettaufnahmen mit B.B. King, Willie Nelson, Michael McDonald und James Taylor – vermutlich seine letzten. Ausgezeichnet mit „Hall of Fame“-Platzierungen, Ehrendoktoraten, zwölf Grammys und der National Medal of the Arts, die US-Präsident Bill Clinton ihm 1993 überreichte, verstarb der Vater der Soulmusik am 10. Juni in Beverly Hills.

Berthold Klostermann

FONO FORUM Preisrätsel

**Zu gewinnen: ein Paket mit
20 Klassik-CDs
Die Preisfrage lautet:**

Wie heißt das Werk, das am 29. August 1965 im Festspielhaus zu Salzburg auf dem Programm stand und nun als Mitschnitt mit Karajan als Dirigent und einem früh verstorbenen Tenor in einer der Hauptpartien auf CD erscheint?
Schreiben Sie die Antwort auf den unten stehenden Coupon, kleben Sie diesen auf eine ausreichend frankierte Postkarte, und senden Sie diese an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.

Einsendeschluss ist der 31.8.2004.

Der Gewinner

Die Lösung des Juni-Preisrätsels
lautet: Mauricio Kagel.
Das Paket mit 20 CDs hat Ingrid Gräbner
aus Kirchheim gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!

FONO FORUM
Preisrätsel
August
2004

Pionier auf dem Sopran

Er führte ein Instrument des „Traditional Jazz“ in den modernen Jazz ein und blieb zeitlebens sein radikalster Exponent. Beeindruckt von Sidney Bechet, wechselte Steve Lacy, am 23. Juli 1934 als Steven Norman Lackritz in New York geboren, um 1950 von der Klarinette zum Sopransaxophon und war damit John Coltrane („My Favorite Things“, 1960) um gut zehn Jahre voraus. Damals spielte er Dixieland mit Rex Stewart und Henry „Red“ Allen, doch durch die Bekanntschaft mit Cecil Taylor wandelte er sich binnen kurzem zum Pionier des neuen Jazz. Taylor war es auch, der Lacy auf Thelonious Monk stieß: „Der Anfang vom Ende für mich. Ich hab’ mich in diese Musik verliebt.“ Und zwar so nachhaltig, dass sie ihn nie mehr losließ: Immer wieder setzte Lacy sich in den folgenden Jahrzehnten mit Monks Musik auseinander. 1967 ging er nach Europa und lebte zunächst in Rom,



Foto: Hyou Vielz

ab 1970 für 32 Jahre in Paris, wo er das Steve Lacy Sextet gründete. Parallel dazu spielte er solo oder mit Duopartnern wie dem Pianisten Mal Waldron. Vor zwei Jahren kehrte er in die USA zurück, um einen Lehrauftrag am Bostoner New England Conservatory anzunehmen. In Boston starb Lacy am 4. Juni, wenige Wochen vor seinem 70. Geburtstag, an einem Krebsleiden. *klm*

Ein Bulgare in Italien

Er hat als Bassist eine der beeindruckendsten Karrieren des letzten Jahrhunderts gemacht und war nach Alan Blyth ein Darsteller von „großartiger Präsenz und dramatischer Ausdruckskraft“. Nicolai Ghiaurov's Stimme war ein italienischer Bass mit großem Umfang und reichem Klang, gekoppelt mit einer sicheren, satt klingenden Tiefe. Dies ermöglichte ihm am Anfang seiner Karriere, Rollen wie etwa den Don Giovanni zu singen – Rollen also für einen „basso cantante“, einen hoch gelagerten und beweglichen Bass. An der Seite von Maria Callas sang er den Creonte in Cherubinis „Medea“, und Giulini nahm ihn mit ins Boot für seine bis heute maßgebliche Einspielung des Verdi-Requiems (neben Schwarzkopf, Ludwig und Gedda, bei EMI), in der Ghiaurov im „Hostias“ einen perfekten Triller singt. Unvergessen bleibt auch das Duett zwischen König Philipp und dem Großinquisitor aus Verdis „Don Carlo“, das er zusammen mit dem finnischen Bassisten Matti Talvela zu einem Duell zweier Riesen-Stimmen macht (bei Decca). Wer den Bulgaren auch als Darsteller erleben will,

findet bei Arthaus Musik drei DVD-Produktionen (Aida, La Bohème und Khovanshchina).

Nicolai Ghiaurov, am 13. September 1929 bei Welingrad in Bulgarien geboren, gab 1956 an der Oper von Sofia als Basilio sein Debüt, feierte 1965 mit Boris Godunow den internationalen Durchbruch und etablierte sich damit als dem überragenden Boris Christoff ebenbürtig. Seither sang er auf den Bühnen die großen Rollen seines Faches, als sein Stammhaus ist aber die Mailänder Scala zu bezeichnen. Nun ist der Kammersänger im italienischen Modena, der Heimatstadt seiner zweiten Frau Mirella Freni, im Alter von 74 Jahren verstorben. Auf seinen zahlreichen Plattenaufnahmen (hauptsächlich bei Decca und EMI) wird Nicolai Ghiaurov für seine Hörer weiterleben.

Björn Woll



Foto: DG / Picagliani

Geigerin und Dirigentin

In London, Rom, Brüssel, Wien und Paris zur Geigerin ausgebildet, wuchs Iona Brown zu einer der prominentesten und vielseitigsten Musikerinnen Englands heran. Sie spielte noch im Philharmonia Orchestra unter Klemperer, baute sich eine Solokarriere auf und wurde 1964 Mitglied der von Neville Marriner geleiteten Academy of St. Martin in the Fields. Von 1974 bis 1980 übernahm sie die künstlerische Leitung des Orchesters, in Personalunion als Solistin und Dirigentin. Vergleichbare Positionen hatte sie danach beim Norwegischen Kammerorchester und beim Los Angeles Chamber

Orchestra inne. Eine Handgelenk-Arthritis erzwang das Ende ihrer Karriere als Geigerin, doch Brown gelang der Wechsel ans Dirigentenpult. In der britischen Musikszene blieb sie ein gefeierter Star bis zuletzt, ihr spontanes Musizieren ist auf einer Fülle von Schallplattenaufnahmen dokumentiert, darunter u. a. Bachs Brandenburgische Konzerte, Händels Concerti grossi op. 6, Vivaldis Vier Jahreszeiten sowie die Violinkonzerte von Mozart, Beethoven und Bartók (Nr. 2). Iona Brown starb 63-jährig in ihrer Heimatstadt Salisbury an einem Krebsleiden.

N.H.

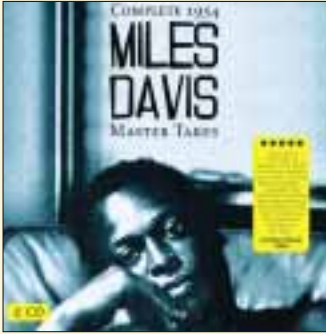


Foto: FONOFORUM-Archiv

Iona Brown

H'Art in Deutschland aktiv

Seit 1982 exportiert die in Marl ansässige Firma H'Art Tonträger aus Deutschland in alle Welt. Nun wird H'Art zusätzlich als Vertrieb in Deutschland aktiv. Aufnahmen mit dem Pianisten Boris Bloch beim Label Bohème (siehe Rezension S. 79) sind bereits erschienen. Ab sofort sind auch die Produktionen des 1997 von Knut Becker gegründeten Label Harp über H'Art im Phononet gelistet.



Entscheidende Impulse versprechen sich Jochen Neisemeier, General Manager von H'Art, und Vertriebsleiter Thomas Birr-Tskurkan auch aus dem Geschäft mit DVD-Videos. Besondere Bedeutung kommt dabei der spanischen Firma Diskonforme zu, die nicht nur aktuelle CD-Aufnahmen mit populären Musikern wie Paquito d'Rivera, Gonzalo Rubalcaba und Chuco Valdés und Histo-Reihen

mit Aufnahmen von Bob Brookmeyer, John Coltrane, Miles Davis u. a., aber auch von Pablo Casals zu bieten hat, sondern auch umfangreiche DVD-Video-Reihen wie „The Rhapsody Films Collection“ oder die Serien von „idem home video“. Im Klassik-Bereich wird das Marler Unternehmen u. a. das italienische Label Materiali Sonori vertreiben, das sich besonders um den Bereich der zeitgenössischen Musik Verdienste erworben hat. Von Note 1 zu H'Art gewechselt ist das in Klassik wie Jazz gleichermaßen tätige Label Meta Records. Und H'Art ist bereit, noch weitere Labels ins Angebot aufzunehmen.

Die Bibel wird dünner

Der „Bielefelder Katalog Klassik“ ist nach längerer Pause wieder da. Das ist zunächst einmal eine gute Nachricht, galt er doch bislang immer noch als das probate Nachschlagewerk, die Existenz und Verfügbarkeit eines Ton- oder Bildträgers zu überprüfen sowie genauere Informationen dazu zu erhalten. Die Optik hat sich leicht gewandelt, was mit dem Verlagswechsel zusammenhängt; Wurde der Bielefelder früher von den „Vereinten Motor-Verlagen“ in Stuttgart herausgegeben, erscheint er jetzt beim „New Media Verlag“ in Nürnberg (Vertrieb: SCW Media, Tel. 0711/182-2626, www.scw-media.de). Die Ausgabe Frühjahr 2004 kostet unverändert 24,50 Euro.

Was jedoch auf den ersten Griff auffällt, ist, dass der Katalog dünner geworden ist. Und schon nach kurzem Blättern hat man den Grund dafür gefunden: Hatte sich „Harmonia Mundi“ schon früher aus dem Bielefelder ausgeklinkt, so haben sich nunmehr „Codæx“, „Musikwelt“, „Naxos“ und „Note 1“ angeschlossen und ihre Produkte nicht mehr listen lassen, was die 1.107 Seiten so gut wie wertlos macht. Hinzu kommen zahlreiche ärgerliche Kleinfelder bei den Firmenadressen. Da hilft auch die in der Tat verbesserte CD-ROM nicht weiter.

hill



Foto: Optelias

Bernd Gellermann, Intendant der Münchner Philharmoniker, und Dieter Oehms (v. l.) bei der Vertragsunterzeichnung.

Levine in München

Mit dem Ende der jetzigen Spielzeit endet das Engagement von James Levine als Chefdirigent der Münchner Philharmoniker. Für alle, die keine Gelegenheit hatten, den Dirigenten mit seinem Münchner Orchester auf der Bühne zu erleben, gibt es jetzt die Chance, die Highlights dieser künstlerischen Symbiose auf CD zu erleben: Unter dem Titel „Documents of the Munich Years“ erscheint bei Oehms Classics ein Querschnitt der gemeinsamen Jahre. Standardwerke des großen sinfonischen Repertoires sind ebenso vertreten wie Kompositionen amerikanischer Zeitgenossen und Aufzeichnungen konzertanter Opernaufführungen. Mit Schönbergs „Gurrelieder“, American Music I (mit Werken von Elliott Carter, Charles Wuorinen, Roger Sessions und Robert Di Domenico) und Mahlers Neunter stehen die ersten Programme fest. Schrittweise soll die Reihe mit Werken u. a. von Bartók, Beethoven, Brahms, Gershwin, Ives, Strauss, Wagner und Weber bis Ende 2004 komplettiert werden. Sämtliche Aufnahmen sind als Konzertmitschnitte in der Philharmonie im Gasteig entstanden. Weitere Informationen unter www.oehmsclassics.de.

CD auf Bestellung

Wer kennt das Problem nicht? Man ist auf der Suche nach einer ganz bestimmten CD, aber die Aufnahme ist längst aus dem Angebot der Plattenfirma verschwunden. Bei dem Klassiklabel CPO hat man jetzt die Möglichkeit, aus einer Liste von gestrichenen Aufnahmen seine Wunsch-CD fertigen zu lassen. Innerhalb von 48 Stunden ist die Aufnahme fertig und kostet samt Original-Booklet 7,99 Euro (zuzgl. Versandkosten). Fünf verschiedene Titel stehen dafür bisher zur Verfügung, das Angebot soll aber weiter ausgebaut werden. Informationen unter www.jpc.de/jpcng/cpo/theme.

Labels und Vertriebe

Das Label telos music records / telos music vocal wird ab sofort von Klassik-Center Kassel vertrieben. Das Neue-Musik-Label WERGO wechselte zu Note 1. Im September folgt ein dritter Vertriebswechsel: Harmonia Mundi kümmert sich dann auch um das Label Andante.

• Gleich vier neue Labels erscheinen im Vertriebs-Programm von Scherzando: Altarus, Ensayo, Clarinet Classics und das legendäre Label Vanguard.

Viel Harmonie in der Philharmonie

Im Vorfeld hatte es Dissonanzen gegeben, ob man den alten Saalbau renovieren oder einen Neubau schaffen sollte (vgl. FF 4/04, S. 30 ff.): Als die Philharmonie Essen nun festlich eröffnet wurde, schien das zwar in einigen Reden noch auf, aber insgesamt war viel Harmonie angesagt.

Angesichts des baulichen Endergebnisses ist das auch kein Wunder. Von außen betrachtet, hat sich zwar gar nicht so viel getan, außer dass das Dach nun in herrlichstem Kupfergrün leuchtet und der Seiteneingang eine wunderbare Brücke zum benachbarten Aalto-Theater schlägt, aber der weitläufige Eingangsbereich und der „RWE Pavillon“, der wechselweise als zusätzliche Foyer-Fläche und Kammermusiksaal genutzt werden soll, beeindrucken. Die Krone setzt dem Haus der „Alfried Krupp Saal“ auf. Der strahlend blaue „Himmel“ und das helle Birkenholz wirken äußerst einladend. Stahl-Balken erinnern daran, dass man sich im Ruhrgebiet befindet.

Die Akustik eines Saales nach nur einem Abend zu beurteilen, ist nicht möglich – obwohl das die Kollegen von den Tageszeitungen natürlich vielfach versucht haben. Man muss sicherlich den Saal von den verschiedensten Plätzen aus und in den verschiedensten Aufführungen erlebt haben, um sich rein nach dem Gehör ein einigermaßen seriöses Urteil erlauben zu können. So kann ich nur sagen, dass man im ausverkauften Hause in Reihe 25 Mitte eine hervorragende Akustik wahrnehmen konnte. Fülle und Transparenz verbinden sich hier in idealer Weise. So waren in Strauss' mächtiger „Alpensinfonie“, die von den Essener Philharmonikern unter ihrem GMD Stefan Soltesz in Anwesenheit eines leibhaftigen Strauss-Enkels gegeben wurde, die einzelnen Soli und Instrumentengruppen deutlich zu vernehmen. Und doch ergab sich gleichzeitig ein wunderbarer Mischklang. Bei Mozarts c-Moll-Klavierkonzert KV 491 wiederum konnte man



Foto: Philharmonie Essen

Die Essener Philharmoniker in der Essener Philharmonie.

erleben, dass in Reihe 25 auch bei kleineren Besetzungen noch erstaunlich viel Klang ankommt, so dass nie der Eindruck entstand, dass der Saal hinten nicht mehr als Mezzo-Forte bietet. So gab es an diesem Abend nur ein Manko: dass sich Olli Mustonen gerade bei Mozart als Glenn-Gould-Fan outen und mit seinen unglaublich extravagant und abgehackten Phrasierungen zeigen musste, dass auch er wohl Mozart nicht wirklich mag.

Als Krystian Zimerman kurze Zeit später im Rahmen des Klavier-Festivals Ruhr in der Philharmonie ein wunderbares Chopin-Recital gab, saß ich in Reihe zehn auf der linken Seite. Auch hier wusste die Akustik zu gefallen. Dass der Flügel dabei zeitweise sehr leise klang, lag wohl eher an dem Instrument, das Zimerman selbst mitgebracht hatte und das – gerade in den höheren Lagen – einen stärker runden, transparenten und feinen Klang garantierte als einen möglichst brillanten.

Gregor Willmes

Preise, Preise, Preise

Die Pianistin **Juliane Ruf** und der Bariton **Michael Nagy** – beides Studenten der Lied-Duo-Klasse von Irwin Gage an der Hochschule für Musik Saar – haben den ersten Preis beim „Internationalen Wettbewerb für Liedkunst“ gewonnen. Der von der Hugo-Wolff-Gesellschaft ausgerichtete Wettbewerb gilt als einer der bedeutendsten seiner Art weltweit.

- **Florian Weber** von der Hochschule für Musik Köln wurde mit dem Gesamtpreis des 7. Bundeswettbewerbs für schulpraktisches Klavierspiel „GROTRIAN-STEINWEG“ ausgezeichnet.

- Der erste Preis des internationalen Komponistenwettbewerbs in der Gläsernen Manufaktur in Dresden geht an den deutschen Komponisten **Matthias Ockert**. Mit dem Werk „Diaphaneity“, zu Deutsch „Transparenz“, konnte er sich gegen **Bernd Redmann** aus Köln und **Christina Pascual** aus Spanien durchsetzen.

- Der Venezulaner **Gustavo Dudamel** ist der erste Preisträger des neu gegründeten Mahler-Dirigentenwettbewerbs der Bamberger Symphoniker. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wurde ihm durch den Chefdirigenten der Bamberger Symphoniker, **Jonathan Nott**, und die Schirmherrin des Wettbewerbs, **Marina Mahler**, überreicht.

- Der Europäische Kulturpreis geht in diesem Jahr an den Franzosen **Victor Emanuel von Monteton**. Die Auszeichnung wird dem 20-jährigen Pianisten im September in der Frankfurter Paulskirche überreicht.

- **György Ligeti** hat in Stockholm den Polar-Music-Preis aus den Händen des schwedischen Königs Carl Gustav erhalten. Die Auszeichnung ist mit 115.000 Dollar dotiert und gilt als „Nobelpreis der Musik“.

- Von den etwa 500 Teilnehmern aus 47 Ländern blieben für das Finale des internationalen Gesangswettbewerbs der Italienischen Oper „Air Art“ zehn Wettbewerber übrig. Am Ende setzte sich der rumänische Countertenor **Florin Cezar Ouatu** durch und gewann den ersten Preis. Die deutsche Sopranistin **Eleonore Marguerre** belegte den dritten Platz und gewann außerdem den Publikumspreis.

- **Kurt Masur** wurde in Dresden mit dem ersten „Saeculum Glashütte Original-Musikfestspiel-Preis“ ausgezeichnet. Mit dem neu gestifteten Preis, der mit 25.000 Euro dotiert ist, soll künftig jährlich eine Persönlichkeit für ihr künstlerisches und gesellschaftliches Lebenswerk geehrt werden.